

DR. FRITZ LEUTWILER
PRÄSIDENT DES DIREKTORIUMS
DER SCHWEIZERISCHEN NATIONALBANK



Handwritten in blue ink:
Damen' Annahme
an CF
L 14.5.

Zürich, den 13. Mai 1975

Herrn
Bundesrat G.-A. Chevallaz
Vorsteher des Eidgenössischen
Finanz- u. Zolldepartements
3003 B e r n

Herr Bundesrat,

Heute fand die übliche Sitzung der Notenbankgouverneure der EG statt. Erwartungsgemäss wurde ich eingeladen, die gegenwärtige Haltung der Schweiz in der Frage einer allfälligen Mitwirkung an der Schlange darzulegen.

Im Einklang mit den vom Bundesrat an seiner Sitzung vom 7. Mai gezogenen Schlussfolgerungen habe ich erklärt, dass die Schweiz an einer Mitwirkung weiterhin interessiert sei. Der Bundesrat habe im Rahmen seiner Aussprache auch die Bedingungen erörtert, die aus schweizerischer Sicht wie auch aus derjenigen der Mitgliedländer der Schlange für eine Beteiligung unseres Landes erfüllt sein müssten.

Was uns betreffe, so hätte ich aus den letzten Berichten der Experten bzw. der Gouverneur-Stellvertreter (dieser Bericht, der mir heute zugekommen ist, liegt in 10 Exemplaren bei) den Eindruck gewonnen, dass sich auf der Basis dieser Papiere eine für beide Seiten befriedigende Lösung finden lasse.

Zu regeln bleibe noch die wichtige Frage der Eintrittskurse. Unsere eigenen Vorstellungen über die Mittelkurse des Frankens zu den Schlangenwährungen - so führte ich aus - bewegen sich auf dem Niveau der Marktkurse der letzten Wochen. Höhere Frankenkurse wären für uns angesichts der Schwierigkeiten der schweizerischen Exportindustrie nicht annehmbar; niedrigere Frankenkurse würden, wie wir wissen, ebensowenig von den Mitgliedern der Schlange akzeptiert. Wir müssten deshalb realistische Kurse ins Auge fassen, und dies seien die Kurse des Marktes, wobei wir uns darüber

Handwritten in blue ink:
m. WVD
M.



- 2 -

Rechenschaft gäben, dass diese Kurse für unsere Exportwirtschaft ungünstig seien. (Die Möglichkeit einer raschen Aenderung der Mittelkurse wurde ausserhalb der Sitzung in bilateralen Gesprächen in für uns befriedigender Weise geklärt.)

Ich bemerkte ferner, dass sich die Schweiz über die neuen Probleme, die sich aus der Absichtserklärung Frankreichs, in die Schlange zurückzukehren, stellen, Rechenschaft gebe und Verständnis dafür hätte, wenn der Abklärung dieser Fragen die Priorität vor der Behandlung des schweizerischen Beitrittsproblems gegeben würde.

Zusammenfassend stellte ich wörtlich folgendes fest:

"Das Interesse der Schweiz an einer Mitwirkung in der Schlange ist nach wie vor vorhanden. Es besteht aber aus unserer Sicht kein Grund zu besonderer Eile, da eine Beteiligung unserer Währung an der Schlange die akuten schweizerischen Währungsprobleme nicht löst. Wir sehen die wesentlichen Vorteile einer schweizerischen Mitwirkung für uns wie auch für die Schlange auf mittlere und längere Frist. Der Zweck meiner heutigen Erklärung besteht daher nicht darin, die weitere Behandlung der Frage eines Beitritts der Schweiz zu forcieren, sondern von unserer Seite die Türe für die Fortsetzung des Gesprächs offen zu halten."

In der Diskussion wurde von französischer und belgischer Seite lediglich die Frage nach dem mutmasslichen Ausgang der Volksabstimmung über den Währungsbeschluss vom 8. Juni und den Folgen einer Verwerfung gestellt, offensichtlich im Bestreben, einen Grund für die Vertagung der Behandlung des schweizerischen Problems zu finden. Ich bemerkte dazu, ich sei zuversichtlich, da die Verlängerung unbestritten sei, doch sei für den - unwahrscheinlichen - Fall einer Verwerfung nicht damit zu rechnen, dass Bundesrat und Nationalbank der Wechselkursentwicklung untätig zusehen würden. Die Lage unserer Aussenwirtschaft lasse einen Verzicht auf Massnahmen zum Schutze unserer Währung nicht zu.

- 3 -

Der Ball ist nun wieder bei der EG; wir werden sehen, ob die Finanzministerkonferenz vom 20. Mai schon auf den Fall Schweiz eintritt oder zunächst die Rückkehr Frankreichs abwarten will. Hierüber war in Basel nichts Näheres zu vernehmen; der Gouverneur der Banque de France erklärte sich ausserstande, die Initiative Giscard's zu kommentieren oder zu präzisieren, da er dadurch selber überrascht worden sei.

Genehmigen Sie, Herr Bundesrat, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung



Beilagen erw.